

Konsequenzen. Die Philosophie sollte zu einem tugendhaften Leben erziehen, zu einem Leben also ohne Ausschweifungen und ohne Todesfurcht. Für Galen ist es unbegreiflich, daß die Christen ein solches Leben vorlebten, obwohl ihre Lehre nicht auf Vernunft beruhte, sondern »sie aus Gleichnissen und Wundern ihren Glauben ziehen« (S. 92). Die Berichte der Evangelien über die Wunder Jesu rücken für Celsus den Stifter der christlichen Lehre in den Umkreis der Zauberer und Magier, wie sie aus Ägypten bekannt waren. Die Kritik des Neuplatonikers Porphyrios am Christentum war wohl die umfassendste und gefährlichste – gefährlich, weil die christliche Theologie erst in Ansätzen entwickelt war, Porphyrios aber souverän über eine fast tausend Jahre alte philosophische Dialektik verfügte. So wurde z. B. Porphyrios' Angriff gegen die göttliche Natur Jesu durch die Verbrennung von Porphyrios' Büchern durchaus nicht endgültig widerlegt.

Gerade die ausführliche Darstellung von Porphyrios' Kritik am Christentum vermittelt dem nicht oder noch nicht theologisch geschulten Leser einen wichtigen Einblick in die Anfänge der Auseinandersetzung zwischen griechischer Philosophie und christlicher Botschaft.

Das letzte Kapitel ist Kaiser Julian gewidmet – ein angemessener Abschluß, denn der christlich erzogene, literarisch und philosophisch gebildete Kaiser verfügte über alle Waffen, um das Christentum zu bekämpfen. An ausführlichen Darstellungen über Julian besteht kein Mangel. Darauf weist Wilken selber hin.

Zusammenfassend also: ein lesenswertes und leicht lesbares Buch. Wie so oft, steckt der Teufel im Detail: falsche Zitate (vier in den Plinius-Briefen), ungenaue Chronologie, unexakte Beschreibungen (Asklepiaion von Pergamum), ungenaue Wiedergabe historisch genau definierter Begriffe (»Zunft«) und falsche Wiedergabe bekannter römischer Gesellschaftsformen mindern die Freude an der Lektüre. So war z. B. der Römer Lucius Vestinus (S. 68) kein Mann des »Reiterordens«, sondern ein Angehöriger des römischen Ritterstandes. Ob derartige, nicht eben läßliche, Verstöße dem Verfasser, dem Verlag oder dem Übersetzer anzulasten sind, vermag Rez. nicht zu entscheiden. Auf jeden Fall sollten sie vermieden werden.

*Augusta Hönle*

WOLFGANG MÜLLER, Archäologische Zeugnisse frühen Christentums zwischen Taunus und Alpenkamm. In: *Helvetia Archaeologica* 17, 1986 (Nr. 65/66), 2–77. 192 Abb. DM 20,-.

Am 15. März 1983 starb in Freiburg i. B. DDr. Wolfgang Müller, viele Jahre Professor für kirchliche Landesgeschichte an der dortigen Universität. Zu den zahlreichen Themen, die ihn während seines langen Forscherlebens gefesselt hatten, gehörte die Alemannenmission. Für deren Erforschung sind wir weithin auf die Ergebnisse der Archäologie angewiesen; die Dürtigkeit der literarischen Überlieferung zeigt die im Auftrag der Heidelberger Akademie besorgte Edition »Quellen zur Geschichte der Alamannen« (Sigmaringen 1976–1986). Wolfgang Müller sammelte deshalb konsequent und zielstrebig Hinweise auf archäologische Funde. So wurde er zum hervorragenden Kenner der sogenannten Goldblatt-Kreuze, die langobardisch-arianische Einflüsse in unserem Raum vermuten lassen. (Vgl. auch Wolfgang Müller: Die Christianisierung der Alemannen. In: *Die Alemannen in der Frühzeit*. Hg. von Wolfgang Hübener. Buhl/Baden 1974, 169–183). Bei der Abgrenzung verfuhr Wolfgang Müller sehr großzügig: Er begann im 4. Jahrhundert und sammelte bis in die späte Merowingerzeit. Geographisch bemühte er sich um den Raum zwischen Alpenkamm und Main, Lech/Brenz im Osten, die obere Mosel im Westen. Die nun vorliegende Zusammenfassung, die Wolfgang Müller noch vor seinem Tod niederschreiben konnte, ist instruktiv und überzeugend. Sie vermittelt auch dem Nicht-Fachmann einen Überblick, ohne sich in Einzelheiten oder Einzelfragen zu verlieren. Der Text wird durch fast 200 Abbildungen erläutert und ergänzt.

Die Lektüre des stattlichen Heftes ist jedem zu empfehlen, der sich für die Missionierung der Germanen, insbesondere der Alemannen interessiert.

*Rudolf Reinhardt*

KARL SCHMID (Hg.): Die Zähringer. Eine Tradition und ihre Erforschung (Veröffentlichungen zur Zähringer-Ausstellung I). XIV u. 258 S. 30 Tafeln. Insges. 70 Abb. DM 38,-;

HANS SCHADEK – KARL SCHMID (Hg.): Die Zähringer. Anstoß und Wirkung (Veröffentlichungen zur Zähringer-Ausstellung II). Redaktion: Jan Gerchow. XX u. 476 S. mit 12 Karten u. 238 Abb. 2 Karten in Tasche. DM 48,-. Sigmaringen: Thorbecke 1986. Beide Bde. zus. DM 70,-.

Die Zahl der wissenschaftlichen Ausstellungen über historische Themen nimmt laufend zu. Mit dieser überaus begrüßenswerten Entwicklung steigt auch die Zahl der Ausstellungskataloge und der mit diesen häufig verbundenen Aufsatzbände zur weiteren Vertiefung der in den einzelnen Ausstellungen angeschnittenen wissenschaftlichen Probleme. Die Historiker haben hier ein neues, weites Betätigungsfeld erschlossen, die Vergangenheit der Öffentlichkeit vorzustellen. Im Zuge dieser Entwicklung ist auch aus der im Sommersemester 1984 an der Universität Freiburg i. B. gehaltenen Ringvorlesung 'Freiburg und seine Zähringer' die Ausstellung 'Die Zähringer' entstanden. Die von der Stadt Freiburg unterstützte Ausstellung hat ihren wissenschaftlichen Niederschlag in zwei umfangreichen Bänden gefunden: einem Aufsatz- und einem Katalogband, die im folgenden vorgestellt werden sollen.

Die Grundlage für den Aufsatzband bildeten die Vorträge der Ringvorlesung im Sommersemester 1984. Zu diesen Vorträgen wurden noch Beiträge von Gerhard Fingerlin (Der Zähringer Burgberg, eine neuentdeckte Höhensiedlung der Völkerwanderungszeit), Renate Neumüllers-Klauser (Zum Zähringer-Denkmal im Kloster Hirsau), Stephan Molitor (Das Todesdatum Herzog Bertolds III. von Zähringen im Reichenbacher Seelbuch in Kopenhagen) und Hartmut Heinemann (Die Zähringer und Burgund) hinzugewonnen. Die Thematik der Beiträge ist zum Teil auf die Beziehungen der Zähringer zu der Stadt Freiburg beschränkt (Hugo Ott, Die Burg Zähringen und ihre Geschichte; Hagen Keller, Die Zähringer und die Entwicklung Freiburgs zur Stadt), zum Teil auf die Regierungszeit Herzog Bertolds V. († 1218) (Berent Schweineköper, Die heutige Stadt Villingen, eine Gründung Herzog Bertolds V. von Zähringen [1186–1218]; Dieter Geuenich, Bertold V., der 'letzte Zähringer') oder auf einzelne Probleme (Volker Mertens, Das literarische Mäzenatentum der Zähringer; Rüdiger Becksmann, Das Jessefenster im Freiburger Münster. Eine Stiftung des letzten Zähringers?; Dieter Mertens, Die Habsburger als Nachfahren und als Vorfahren der Zähringer, mit einem Exkurs zum Grabmal Bertolds V.; Hans-Otto Mühleisen, Die Zähringerbildnisse des 18. Jahrhunderts in St. Peter. Zeugnisse der Tradition und Zeugen ihrer Zeit). Einige Beiträge befassen sich auch mit der Geschichte der Zähringer in größeren Zeiträumen und übergreifender Thematik (Hartmut Heinemann, Die Zähringer und Burgund; Hansmartin Schwarzmaier, Die Markgrafen und Großherzöge von Baden als Zähringer; Karl Schmid, Zähringergeschichte und Zähringertradition als Themen der Zähringerforschung). Der Ausstellungsbesucher erhielt durch diesen Aufsatzband die gute Möglichkeit, sich in einzelne Problemkreise der Zähringerforschung einzuarbeiten und damit den Anschluß an deren derzeitigen Stand zu gewinnen. In diesem Zusammenhang ist nicht nur auf die hervorragende Illustration des Bandes abzuheben, die insbesondere dem Laien wertvolle Einblicke vermittelt, sondern auch auf das von Jan Gerchow zusammengestellte Verzeichnis des Zähringerschrifttums mit Handschriften (Nr. 1–11), Quelleneditionen und Regesten (Nr. 12–43), Literatur zur Zähringergeschichte (Nr. 44–282) und zur Zähringertradition (Nr. 283–314).

Der Katalogband wollte dem Ausstellungsbesucher einen Gesamtüberblick über die Zähringer vermitteln, wobei das Unterthema der Ausstellung 'Anstoß und Wirkung' beachtet werden muß. Die 'Suche nach den Zähringern' (S. 1–18) stößt auf deren 'Herrschaft' (S. 19–118), 'Kirchen und Klöster' (S. 119–219), 'die Städte' (S. 220–302). In diesen vier Abschnitten wird die Geschichte der Zähringer und ihrer Herrschaft eingehend aufgearbeitet und wurde dem Besucher durch 265 Exponate vorgestellt. Der Katalogband endet mit dem Kapitel 'Zähringer und kein Ende: Die Tradition', das mit seinen 100 Seiten und 103 Exponaten ein rundes Fünftel des gesamten Bandes füllt. Erst aus dieser Darstellung wird ersichtlich, welche Bedeutung die Zähringer in der Überlieferung der späteren Jahrhunderte gespielt haben. Die Herausgeber des Katalogbandes haben dankenswerterweise auch die sich bei der Vorbereitung der Ausstellung ergebenden 'Neuen Funde und Fragen zu den Zähringern' in den Band mitaufgenommen. Darüber hinaus sind im Anhang 19 wichtige Quellen zur Zähringergeschichte des Hoch- und Spätmittelalters auf Latein und Deutsch abgedruckt. Diese sorgfältig ausgewählten Quellen, z. B. die Freiburger Gründungsurkunde, der Vertrag von 1152 zwischen Friedrich I. Barbarossa und Bertold IV. über Burgund, ermöglichen dem Katalogbenutzer einen raschen Einstieg in die wichtigste Überlieferung und deren Bedeutung für die Darstellung der Zähringer. Der wertvolle Band schließt mit einem Register zu den Ausstellungsstücken.

Die beiden umfangreichen Bände zu der Ausstellung bereichern die südwestdeutsche landesgeschichtliche Forschung. Sie sind aber auch deshalb von großer Bedeutung, da sie der Öffentlichkeit ein hervorragendes Zeugnis von der Arbeit der Historiker vor Augen führen. Den Herausgebern der beiden Bände und ihren Mitarbeitern ist für ihre umfassende, tieferschürfende Arbeit Dank zu sagen.

*Immo Eberl*